

satz: Über kleine Gattungen., im AU 18,5 (1975, 40f.) das Werk des Paulus Diaconus gewürdigt. Ansonsten kommt dieser Autor meines Erachtens zu Unrecht nur in kleineren Aufsätzen vor.

Schwarz hat einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis der Frühzeit Europas geleistet und einen Anstoß geliefert, dass Vertreter von Universität und Schule sich wieder verstärkt der *Historia Langobardorum* zuwenden.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

John R. Clarke, ROMA ANTIQUA – Von Händlern, Hebammen und anderen Helden. Primus Verlag: Darmstadt 2009. 176 S. EUR 29,90 (ISBN 978-3-89678-811-5).

Sie waren in Ostia, haben die Mosaiken auf dem Forum der Korporationen gesehen, aber zu fotografieren vergessen? Kein Problem: Prof. Dr. JOHN R. CLARKE hat das für Sie in seinem Buch nachgeholt und darüber hinaus das Forum als Ganzes, das man sich bei der heutigen Ruinenanlage kaum noch vorstellen kann, mutig rekonstruiert. Er unterrichtet Kunstgeschichte an der University of Texas in Austin mit dem Schwerpunkt auf römischer und griechischer Kunst und Architektur, daher die fantastischen Fotos, gestochen scharf und kontrastreich. Wie der Titel schon vermuten lässt, handelt es sich um eine bildgestützte, plastische und bildhafte Zusammenstellung von schlaglichtartigen Blicken auf das römische Alltagsleben. Eine angenehme, leichte Lektüre, deren Autor sich nicht scheut vorhandene Lücken zu füllen, um Dargestelltes abrunden zu können. Das muss der geneigte Leser bzw. die geneigte Leserin vorab wissen, denn das Hauptaugenmerk liegt in der kunstgeschichtlichen Dimension und der Frage, inwiefern man sagen kann, dass die Römer waren, wie wir heute sind. Als Quellen werden Grabinschriften, Graffiti, Ladenschilder, Altäre und Wandmalereien zu Rate gezogen, umgeben von einer Erzählhandlung, in einen „alltäglichen“ Zusammenhang eingebettet und erklärt. Reale Personen der augusteischen und der Kaiserzeit werden ergänzt und unterstützt von fiktiven Figuren, die bei ihrem ersten Auftreten jeweils kursiv gesetzt sind.

Für Liebhaber und Freunde der Region um den Golf von Neapel und Besucher der Städte Pom-

peji und Herculaneum lässt Clarke zum Beispiel einen Morgen im Haus der Vettier plastisch vor dem inneren Auge der Leser Revue passieren. Das ist an sich ganz reizvoll. Der Ortswechsel nach Ostia erfolgt indes unvermittelt und abrupt, vom Isis-Kult in Herculaneum zum Kybele-Kult in Ostia, dann wieder nach Pompeji. Die Konzeption des Buches sieht vor, dass unter den Oberthemen „Leben mit Göttern“, „Arbeit“, „Kriegstrophäen“, „Unterhaltung“ etc. das römische Leben bildhaft und lebendig dargestellt wird. Einschränkend sei erwähnt, dass zum Beispiel der Name der Göttin Pax gleich in Übersetzung gebraucht wird und das Frühstück der Römer im Bett ausschließlich aus einem Becher mit heißem Wasser besteht. Die Karte des Golfs von Neapel auf Seite 7 vermischt munter antike römische bzw. griechische Städtenamen mit dem aktuell neuzeitlichen Chieti statt Teate und arbeitet hier nicht trennscharf.

Die häufigen Ortswechsel hindern ein wenig den Lesefluss, in den erst mit der Zeit ein wenig Ruhe hineinkommt, weil Pompeji und die Vettier den Anfang eines jeden Kapitels bilden und sich so wie ein roter Faden durch die wechselnden Orte und Personengruppen ziehen. Rom als Hauptstadt darf natürlich nicht fehlen. Hier ist das Kapitel „Kriegstrophäen“ angesiedelt, genauer gesagt auf dem Trajansforum, das in Teilen sehr eindrucksvoll digital rekonstruiert wurde.

Die Graffiti zum Thema „Unterhaltung“ nehmen insbesondere die Gladiatorenspiele auf und setzen mit den Ausschreitungen des Jahres 59 n. Chr. im Amphitheater von Pompeji zwischen Fans aus Pompeji und der Nachbarstadt Nuceria, die in einem blutigen Gemetzel mit zahlreichen Toten endeten und zu einem zehnjährigen, von Kaiser NERO erlassenen Spieleverbot, das allerdings durch das verheerende Erdbeben drei Jahre später hinfällig wurde, führten, einen bewusst gegenwartsbezogenen Akzent. Der Grundfrage dieses Buches kommt so ein Schlaglicht natürlich sehr entgegen. Geradezu liebevoll gestaltet sich die Darstellung des Latrinengangs und seiner Bedeutung für Soziales und Gesundheit. Die Texte dieses Buches eignen sich insbesondere als Grundlage für Geschichtserzählungen.

Die Wiederaufnahme der eingangs gestellten Hauptfrage verkehrt sich in ihrem Ergebnis:

Durch die Rekonstruktion der römischen Lebensweise und -haltung, das Lebendig-werden-Lassen der antiken Welt in kleinen Ausschnitten ändert sich der Blickwinkel auf das aktuelle, das heutige Tun und seine Hintergründe und Wurzeln, auf unsere Kultur und Geschichte. Es bleibt die Frage, ob das durch die ungewöhnliche Ausgangsfrage nicht schon intendiert war.

Wer auf die Bilder verzichten mag und stattdessen die Texte bevorzugt, für den lohnt sich ein Blick in den Hörbuchkatalog der wissenschaftlichen Buchgesellschaft.

CORNELIA LÜTKE BÖRDING, Bielefeld

Jörg Fündling: Kaiser von morgens bis abends. Ein Tag an der Spitze des Römischen Reiches. Darmstadt (Primus Verlag) 2009 (Geschichte erzählt, Band 19), 144 Seiten, EUR 16,90 (ISBN 978-3-89678-386-8).

Einblicke in die Privatsphäre von anderen nehmen zu wollen, scheint ein Verlangen jeder historischen Epoche zu sein. Dabei sind bekannte oder bedeutsame Persönlichkeiten der Politik, Gesellschaft oder Kultur von besonderem Interesse. Dies drückt – wenn auch reichlich verklau-suliert – JÖRG FÜNDLING in seiner Einleitung (S. 7f.) zu einem Buch über den Alltag des römischen Kaisers aus. Dabei konzidiert der Verfasser selbst enorme „Wissenslücken“ (S. 9), obgleich vor allem die antiken Autoren mit ihren Werken „erst nach langer, zudringlicher Befragung“ (S. 9) Antworten bereitstellen. Trivial ist es dabei in diesem Zusammenhang herauszustellen, dass es selbstredend den Tag im Leben eines römischen *princeps* so nicht gegeben hat (S. 9). Vernünftigerweise – nicht zuletzt wegen der Quellenlage, vor allem die antike *Yellow Press* in Form von Sueton und der *Historia Augusta*, Verfasser, die sich nur allzu gern für Alltägliches und Absonderliches interessieren – schränkt Fündling seine Betrachtungen auf die „hohe Kaiserzeit“ des Prinzipats ein (S. 9, auch S. 47). Damit umfasst das Buch immerhin einen Zeitraum von mehr als 250 Jahren (von 27 v. Chr. bis 235 n. Chr.). Eine Liste am Ende informiert dann konkret, um welche jeweiligen Herrscher es sich damit handelte (S. 140f.).

Der Aufbau des Werkes orientiert sich entsprechend des Sujets am Tagesverlauf, vom Tagesan-

bruch ausgehend (S. 11-21) über verschiedene Stationen am Tag bis hin zur *cena* am Abend (S. 111-122) beziehungsweise bis zur Nacht (S. 123-127). Dabei unterlässt es Fündling aber gleichfalls nicht, auf die Schattenseiten des „Kaiserseins“ respektive auf die enorme Ambivalenz dieses „Berufes“ einzugehen (Kapitel „Flucht – Kaisersein als Last“, S. 101-110). Gemäß dem Titel der Reihe „Geschichte erzählt“ verfällt der Verfasser mitunter in einen leichten Plauderton (so S. 123-127), ohne dass dies aber einem Lesegenuss abträglich wäre. Inwiefern Transfers und Vergleiche zwischen Persönlichkeiten verschiedener Epochen dabei zur Anschaulichkeit und zum Verständnis beitragen, kann mitunter fraglich sein. So spielt Fündling im Zusammenhang mit der Fitness des Kaisers auf den Präsidenten der USA, speziell BARACK OBAMA an (S. 90 mit A. 10).¹ An einer anderen Stelle wird ROBBIE WILLIAMS bemüht, der wohl besser als PETER USTINOV für die Rolle eines NERO geeignet (gewesen) wäre (S. 104).

Die Aufmachung des Buches orientiert sich an den Kriterien, die die Reihe „Geschichte erzählt“ vorgibt. So sind an passenden Stellen im Fließtext Quellen, zumeist Auszüge aus den Schriften der antiken Autoren (so S. 8, 14, 18, 33, 46, 78, 80, 104, 109, 126) oder aus einer Inschrift (S. 30), eingestreut, die die Bemerkungen Fündlings fundieren und zementieren. Hilfreich, vor allem für Leser, die in der Alten Geschichte und der Altertumskunde nicht so bewandert sind, sind die beizeiten eingefügten Erklärungen zu bestimmten Themenkomplexen: Römische Zeitrechnung (S. 14), Patron und Klient (S. 20), Amtsbezeichnungen (S. 25), Karrieren (S. 31), Ritter (S. 34), Uhren (S. 42), Kaisertitel (S. 47), Kaiserin (S. 56), Livia (S. 77), Römischer Kalender (S. 84) oder Tod des Kaisers (S. 125). Zur Veranschaulichung des Gesagten tragen auch die relativ zahlreichen Abbildungen bei, die zwar in Schwarz-Weiß gehalten sind, dafür aber gestochen scharf sind (so S. 12f.: „Regierungsviertel“ in Rom; S. 36: Hadrian; S. 44f.: *Villa Hadriani*; S. 50: *adventus* Hadrians; S. 54f.: *ara pacis*; S. 60f.: Triumphzug; S. 62f.: Trajanssäule; S. 64f.: Trajansforum; S. 68: Kurie; S. 86f.: Circus Maximus; S. 92: Hadrian als Jäger; S. 94f.: Caracallathermen; S. 103: Peter